

Miszelle : das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen : Mt 13,24-30

Autor(en): **Stuedler, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **80 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszelle

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen: Mt 13, 24–30

«Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreissen? Er entgegnete: Nein, sonst reisst ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.»

Welches «Unkraut» mag wohl im Gleichnis gemeint sein? Auffallend ist die erwähnte Ähnlichkeit mit dem Weizen. Es können kaum Dornen gemeint sein, wie im Gleichnis vom Sämann. Der Weizen, die wichtigste Feldfrucht in biblischer Zeit, gehört zur Familie der Gräser. Zur gleichen Familie gehört sein Feind, der Taumel-Lolch. Der Taumel-Lolch entspricht dem hebräischen «zun», dem arabischen «ziwan», dem griechischen «zizanon» und wird nach heutiger Nomenklatur mit «*Lolium temulentum*» bezeichnet. Seine volkstümlichen Namen – Toll-, Schwindel-, Taumel-Korn und Töberich – weisen auf die toxische Wirkung dieses Grases hin.

Die länglichen braunen Körner in den Ähren dieser ungefähr 80 cm hohen Grasart sind in Grösse und Form denen des Weizens sehr ähnlich. Sie lassen sich durch Aussieben nicht trennen und gelangen so Jahr für Jahr neu in das Saatgut. Das Samenkorn birgt zwischen Schale und Kleberschicht ein dichtes Myzel (Pilzfadengeflecht) des Pilzes *Endoconidium temulentum*. Dieser Pilz ist seit alters mit diesem Gras vergesellschaftet. Der Pilz liess sich in *Lolium*körnern aus alt-ägyptischen Grabfunden nachweisen.

Das im *Lolium* enthaltene Alkaloid wirkt zentral lähmend bis zur tödlichen Atemlähmung bei sehr hohen Dosen. Tödlicher Ausgang ist sehr selten, Schwindel und Taumeln können aber tagelang bestehen bleiben.

Jesus weist mit Recht auf die Ähnlichkeit des jungen Loliums mit dem heranwachsenden Weizen hin. «Sonst reisst ihr mit dem Unkraut auch den Weizen aus.» Das Aussondern erfolgt bei der «Ernte» (dem Jüngsten Tag), wobei das Unkraut gebündelt ins Feuer geworfen wird.

Jesus hat mit diesem Vorgehen auch für die Landwirtschaft den Weg zur Ausmerzung dieses giftigen Unkrautes aufgezeigt. Die tannaitische Zeit hält den Lolch für entarteten Weizen. Anstatt das Unkraut zu vernichten, wurde es deshalb für Vögel und Mäuse liegen gelassen, was seine Weiterverbreitung begünstigte.

Ein weiteres Unkraut, das vorwiegend in Getreidefeldern wächst und dort Schaden anrichtet, ist der Syrische Schuppenkopf, lateinisch «*Cephalaria syrica*». Diese Pflanze gehört zur Familie der Kardengewächse. Die Araber nennen ihn «taradan shalam». Ein hebräischer Name lässt sich nicht ausmachen.

Seine Ähnlichkeit mit dem Weizen beschränkt sich auf die Körner, welche das Mehl schwärzen und dem Brot einen bitteren Geschmack verleihen.

Der Syrische Schuppenkopf ist ein struppiges, bis zu 80 cm hohes Kraut. Es verzweigt sich im oberen Teil in ausladende Äste, von denen jeder einen kopfförmigen Blütenstand mit vierblättrigen blauen Blütenkronen trägt. Dieses Unkraut ist also vom Weizen leicht zu unterscheiden und könnte vor und während der Blüte gejätet werden – ein weiterer Hinweis, dass im Gleichnis der Taumel-Lolch angesprochen ist.

Bern

Andreas Steudler

Benützte Literatur

Immanuel Löw: Die Flora der Juden, Band 1, Seiten 723–729. 1928.

Albert Emil Rüthy: Die Pflanze und ihre Teile im biblisch-hebräischen Sprachgebrauch. Dissertation 1942.

Michael Zohary: Pflanzen der Bibel. 1986.

Otto Gessner: Gift- und Arzneipflanzen. 1974.

Th. Schauer/C. Caspari: Pflanzenführer/Bestimmungsbuch. 1980.